Mittwoch, den 18. Januar 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 18. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; **Ausland:** monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mähl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die ersten Wahllisten.

Bei der Staatswahlkommission wurden bereits die ersten zehn Kandidatenlisten für die Sejm-Staatsliste eingereicht. Bei allen Parteien machte sich das Bestreben bemerkbar, möglichst die alte Listennummer, unter der sie im Wahlkampf 1922 ihre Propaganda führten, wieder zu erhalten.

Nr. 1. An erster Stelle tritt eine neue Blockbildung auf den Plan, die den Namen „Unparteiischer Block der Zusammenarbeit mit der Regierung“ trägt. Das Pilsudski-Lager wird also nicht unter der Nummer 13, der angeblichen Glückszahl des Marschalls, in den Kampf gehen, sondern unter der Nummer 1. Man will einen neuen Anfang machen und man will die Zahlenreihe führen.

Nr. 2. An zweiter Stelle hat sich — wie bei den letzten Wahlen — die Polnische Sozialistische Partei (P.P.S.) niedergelassen, die ein Wahlbündnis mit der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei abgeschlossen hat. Die Kandidaten der deutschen Sozialisten stehen bekanntlich auf der Staatsliste sowie in allen drei schlesischen Bezirken und in einigen Bezirken Kongreßpolens (hauptsächlich Lodz-Stadt und Lodz-Land). Die Staatsliste Nr. 2 wird von dem alten bekannten Kämpfer des polnischen Sozialismus Daszynski geführt.

Nr. 3. Die Wyzwolenie, die Partei der linksliberalen kleinen Bauern, hat sich dem Regierungslager nicht angeschlossen, da sie die antidemokratische Politik der Regierung nicht billigt. Im Parlament dürfte diese Partei eng mit den Sozialisten zusammenarbeiten und gemeinsam mit diesen ein Gegengewicht gegen das Regierungslager bilden.

Nr. 4. Die jüdischen Sozialisten, die sich unter dieser Ziffer am Wahlkampf beteiligen, sind im sogenannten „Bund“ organisiert. Im Jahre 1922 erzielte der „Bund“ trotz seiner ansehnlichen Stimmenanzahl keine Vertretung im Parlament. Inzwischen ist aber der Einfluß des „Bund“ stark gestiegen, so daß mit dem Einzug bundistischer Vertreter in den Sejm mit Sicherheit gerechnet werden kann.

Nr. 5. Der linke Flügel der Poalej Zion, auch eine jüdische sozialistische Partei, hat die Nummer 5 erhalten. Obwohl die Einflüsse auch dieser Partei im Vergleich zum Jahre 1922 gestiegen sind, ist jedoch infolge der Verteilung ihrer Stimmen auf viele Bezirke die Erringung eines Mandats so gut wie aussichtslos.

Nr. 6. Schon im alten Sejm gab es eine ukrainische Partei in Ostgalizien, die sich offen als polonophil bekannte und an dem damaligen Boykott der Ukrainer Ostgaliziens nicht teilnahm. Diesem Umstand hatten die „Chliboroben“ unter der Führung des Pfarrers Ilkow fünf Mandate zu verdanken. Sie treten jetzt mit geringeren Aussichten als „Ukrainischer National-Verband“ (Ukrainskyj Narodny Sojus) in den Wahlkampf ein und haben ihre alten Führer nicht mehr aufgestellt.

Nr. 7. Diese Zahl ist die Domäne der Nationalen Arbeiter-Partei (N.P.R.), die sich während der letzten Sejmkadenz in einen rechten und linken Flügel gespalten hat. Während sich die Linke dem Regierungslager anschließen dürfte, geht die Nationale Arbeiter-Partei Rechte unter der Liste Nr. 7 wenigstens im ehemals preußischen Teilgebiet selbständig vor.

Nr. 8. Vor dieser vielbekämpften Ziffer der berüchtigten „Chjena“ (Block der nationalistischen Rechtsparteien) hatten sämtliche Parteien ungeheueren Respekt. Niemand, selbst nicht der „Katholisch-völkische Block“ der Nationaldemokraten wollte dieses Zeichen des Bankerotts wieder übernehmen. Wohl gegen eigenen Willen ist der ukrainische „Selrob“ an diese Stelle gerückt, der radikal kommunistische Tendenzen in seiner Tätigkeit aufweist. Der „Selrob“, dessen Kampf sich hauptsächlich gegen den Minderheitenblock richten wird, besitzt großen Einfluß in Wolhynien, ist dagegen schwächer in Ostgalizien.

Nr. 9. Diese Ziffer fällt nach der Wahlordnung aus, damit bei der Stimmabgabe keine Verwechslungen mit der Liste Nr. 6 eintreten.

Nr. 10. Unter der Führung des bekannten Außenpolitikers und früheren Sejmabgeordneten Jan Dabski, der früher einmal der Wilos-Partei angehörte, tritt an dieser Stelle die Radikale Polnische Bauernpartei auf den Plan. Sie steht dem Regierungslager nahe und dürfte sich bei der kommenden Sejmarbeit vorbehaltlos der Marschalls-Partei zur Verfügung stellen.

Nr. 11. Unter diesem Zeichen werden die Monarchisten in den Wahlkampf ziehen, nicht, wie anfänglich angenommen wurde, der Block des „Piast“ und der Chadecja. Einen nennenswerten Erfolg dürfen die Monarchisten kaum erzielen, da sich die Massen des Volkes für den monarchistischen Gedanken nicht begeistern lassen.

Die weiteren Staatslisten werden in den nächsten Tagen folgen. Es fehlt noch der Block des „Piast“ und der Christlichen Demokraten, die Endecja, die Kommunisten, der jüdisch-nationale Block, der Minderheitenblock und verschiedene kleinere Gruppen. Der Minderheitenblock wird voraussichtlich, wie im Jahre 1922, wieder die Nummer 16 erhalten.

Die Kandidatenlisten der einzelnen Parteien tragen in sämtlichen Wahlkreisen dieselbe Nummer wie die entsprechende Staatsliste. So ist z. B. die Nummer der vereinigten deutschen und polnischen Sozialisten in allen Wahlkreisen die 2.

Polen und Rußland.

Tschitscherin bereitet das Projekt eines Handelsvertrages mit Polen vor.

Riga, 17. Januar (ATE). Im Außenkommissariat in Moskau wird seit einigen Tagen fieberhaft an der Ausarbeitung eines Projektes eines Handelsvertrages mit Polen gearbeitet. Diese Arbeiten werden unter der persönlichen Leitung Tschitscherins geführt. Die Regierung der Sowjetunion, beunruhigt durch eine Reihe von Mißerfolgen in der Außenpolitik, will durch eine beschleunigte wirtschaftliche Verständigung mit Polen den Eindruck dieser Mißerfolge etwas abschwächen.

Während die Sowjetregierung das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Polen bisher von einem vorherigen Abschluß des Nichtangriffspaktes abhängig gemacht hatte, soll sie gegenwärtig, Moskauer Blättermeldungen zufolge, geneigt sein, die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Polen unabhängig von dem Nichtangriffspakt aufzunehmen.

Ein Essen zu Ehren Tschitscherins in der polnischen Gesandtschaft in Moskau.

Moskau, 17. Januar (Pat). Der polnische Gesandte in Moskau, Patek, gab gestern zu Ehren des Volkskommissars für Äußeres Tschitscherin ein Mittag, zu welchem auch die Vertreter Tschitscherins, Litwinow und Karachan, die Mitglieder des Kollegiums Stomoniakow und Rotstein sowie die höheren Beamten des Außenkommissariats geladen waren. Das diplomatische Korps war vertreten durch die Botschafter Frankreichs, Deutschlands, Italiens und der Türkei sowie durch die Gesandten Dänemarks, Finnlands und Estlands. An dem Mittag nahmen auch die Mitglieder der polnischen Gesandtschaft teil.

Der polnisch-litauische Notenaustausch.

Litauen will über die Frage der Regelung des Grenzverkehrs nicht verhandeln.

Kowno, 17. Januar. Der polnische Sondergesandte Adam Tarnowski hat heute um 11 Uhr Kowno verlassen. Am Abend trifft er in Riga ein, wo er nächtigen wird. Morgen früh setzt er seine Reise nach Warschau fort und wird dort um 7 Uhr abends eintreffen.

Wie verlautet, soll die litauische Regierung in ihrer Antwortnote es abgelehnt haben, die Verhandlungen über die Frage der Regelung des Grenzverkehrs aufzunehmen, da dies nach Meinung der litauischen Regierung einer Anerkennung der gegenwärtigen Grenzen durch Litauen gleichkommen würde. Dagegen erklärt sich Litauen bereit, die Verhandlungen über den Post-, Telephon- und Telegraphen- sowie über den Eisenbahnverkehr aufzunehmen.

Veröffentlichung der Noten erst Ende dieser Woche.

Die offizielle Veröffentlichung des Wortlautes der polnischen und litauischen Note soll in Warschau erst Ende dieser Woche erfolgen. Sollte die litauische Antwortnote eine Grundlage für den Beginn der Verhandlungen zwischen Polen und Litauen bilden und Litauen mit Riga als Verhandlungsort einverstanden sein, so dürfte die Abreise der Delegation noch Ende dieser Woche erfolgen.

Vor den Wahlen.

Spaltung unter den Zionisten Ostgaliziens.

In der Sitzung des Parteirates der Zionisten Ostgaliziens kam es zu einer Spaltung. Die Anhänger Grünbaums, die die Opposition gegen Dr. Reich und dessen Politik bilden, erklärten ihren Austritt aus sämtlichen Parteiinstanzen und verließen den Saal. Die weiteren Beratungen des Parteirates nahmen einen stürmischen Verlauf. Die Vertreter der Kaufleute erhoben gegen Reich schwere Vorwürfe, da er die Forderungen der Kaufmannschaft bei der Aufstellung der Kandidatenlisten nicht berücksichtigt hat.

Gleichzeitig hielten die ausgeschiedenen Zionisten in einem anderen Lokal ihre Beratungen ab. Sie beschlossen, ein Wochenblatt herauszugeben, das den Kampf gegen Dr. Reich aufnehmen soll.

Der Minderheitenblock.

Über die Staatsliste des Minderheitenblockes ist eine grundsätzliche Einigung bereits erzielt worden. An erster Stelle steht der Ukrainer Dmytro Lewicki, an zweiter der Weißrusse Fabjan Jeremicz, an dritter der Jude Isaak Grünbaum, an vierter der bisherige Führer der deutschen Fraktion Eugen Naumann und an fünfter der Ukrainer Dr. Olesko. Die Deutschen besetzen auf der Staatsliste für den Sejm den 4., 8., 13., 14., 20. und 30. Platz. Davon sind, selbst wenn der Minderheitenblock einen ebensolchen Erfolg erzielt, wie 1922, nur die ersten beiden Plätze als sichere anzusehen.

Die Wahlaktion der P. P. S.

Am vergangenen Sonntag fand in Pabianice eine Vorwahlversammlung statt, auf der der ehemalige Abgeordnete Szczerkowski ein längeres Referat hielt. Während der sich anschließenden Aussprache versuchten die anwesenden Vertreter des linken Flügels der P. P. S. und der Ch. D. die Versammlung zu stören, doch gelang es den Veranstaltern, die Ruhe zu erhalten. Zum Schluß wurde die Entschließung angenommen, für die Liste der P. P. S. zu stimmen.

Ebenfalls am Sonntag veranstaltete die P. P. S. in Tuszyn nach dem Gottesdienst vor der Kirche eine Versammlung, an der ungefähr 1500 Personen teilnahmen. Einen Bericht über die Wahllage erstattete Kalinski. — In einer in Lutomiersk abgehaltenen Versammlung unter freiem Himmel erstatteten der Schöffe von Pabianice, Sulaj, und der Schöffe aus Zdunska-Wola, Schmidt, die Referate. Nach ihnen ergriffen Anhänger des linken Flügels der P. P. S. das Wort, die scharf gegen die Taktik der P. P. S. auftraten, schließlich aber am Weitersprechen gehindert wurden. Versammlungen fanden ferner in Rzgow und Dobron statt. (p)

2 Unsere Liste trägt in allen Wahlkreisen die Nummer 2

Wahlschikanen gegen die Deutschen Oberschlesiens.

Kattowitz, 17. Januar. Um die Zahl der deutschen Wahlberechtigten in Oberschlesien zu verkleinern und so das Wahlergebnis zu beeinflussen, hat in vielen Ortschaften die Wahlkommission viele tausende deutscher Wahlberechtigten benachrichtigt, daß gegen ihre Eintragung in die Wählerlisten Einspruch erhoben worden sei, weil sie nicht polnische Staatsbürger seien. In Wirklichkeit handelt es sich um polnische Staatsbürger deutscher Nationalität. Gegen diese Entscheidung der Wahlkommission legten die deutschen Wahlberechtigten nach Artikel 36 des Wahlgesetzes Widerspruch ein. Ueberall bringen die Deutschen, die Widerspruch erheben, Ausweise mit, daß sie die polnische Staatsangehörigkeit besitzen; trotzdem macht man ihnen Schwierigkeiten. In dieser Angelegenheit wurde beim Warschauer Generalwahlkommissar und im Justizministerium eine schriftliche Darstellung der in zahlreichen Orten bestehenden Mängel niedergelegt.

Die Staatsbeamten erhalten eine 45 prozentige Zulage.

Die Frage der Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten soll vorläufig noch keine endgültige Regelung finden. In Regierungskreisen ist man sich darüber einig geworden, daß den Staatsbeamten eine einmalige Beihilfe gewährt werden soll. Diese Beihilfe beträgt für das erste Vierteljahr 1928 — 45 Prozent des Gehalts. Die Auszahlung der einmaligen Beihilfe soll in zwei Raten erfolgen, und zwar am Ende Januar und am 1. März.

Albert Thomas in Kattowitz.

Kattowitz, 17. Januar (Pat). Der Direktor des Internationalen Arbeitsbureaus, Albert Thomas, ist heute um 18.40 Uhr hier eingetroffen.

Die flüchtigen tschechischen Fliegerschüler in Polen notgelandet.

Sie haben das Flugzeug im Stiche gelassen und sind geflohen.

Gestern berichteten wir über die Flucht zweier Fliegerschüler aus der Tschechoslowakei, die auf einem Flugzeug vom Flugplatz in Prosnica davongeflogen sind. Am 15. d. M. ist nun das Flugzeug in der Nähe des Dorfes Jendrzejówka, Gemeinde Mientkie, Kreis Hrubieszow, in Polen infolge Motordefekts niedergegangen. Die beiden Insassen namens Eduard Mika und Franz Mirek haben das Flugzeug im Stich gelassen und sind geflohen. Die bisherigen Nachforschungen der polnischen Behörden nach ihnen haben kein positives Ergebnis gezeitigt. Es wird angenommen, daß die beiden die Absicht hatten, nach Sowjetrußland zu fliehen.

General Gajda degradiert.

Prag, 17. Januar (Pat). General Gajda, der Führer der tschechischen Faschisten, wurde zur Degradation und zur Verringerung der Emeritur um 25 Prozent verurteilt.

Woldemaras fährt nach Berlin.

Kowno, 17. Januar (Pat). Die „Lietuva" berichtet aus maßgebender Quelle, daß Woldemaras am 24. d. M. nach Berlin reisen werde, wo er einige Tage weilen will.

Beratungen der Gewerkschafts-internationale.

Berlin, 17. Januar (Pat). Heute um 10 Uhr vormittags begannen im Gewerkschaftshause in Berlin die Beratungen der Gewerkschaftsinternationale, an denen auch Vertreter der internationalen Gewerkschaftssekretariate teilnehmen. Es wurde der Tätigkeitsbericht für das zweite Halbjahr 1927 angenommen sowie das Arbeitsprogramm für das Jahr 1928 beschlossen. Außerdem wurde vom Vorstand über die Vorbereitungsarbeiten für den Kongreß beraten, und zwar u. a. über die Frage der Reorganisation der Gewerkschaftsinternationale, die Vorbereitungen für die nächste internationale Arbeitskonferenz sowie über die Frage der Bekämpfung des Krieges und der Kriegsgefahr.

Großer Kommunistenprozeß in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Januar (Pat). Hier hat ein Prozeß gegen 57 Personen begonnen, die angeklagt sind, einer kommunistischen Verschwörung angehört zu haben.

Nachklänge zum Präsidentenmorde.

Erster Tag des Prozesses gegen den zweiten Mörder des Stadtpräsidenten Cynarski.

Gestern wurde vor dem Lodzer Bezirksgericht unter dem Vorsitz des Bezirksgerichtspräsidenten Witkowski und in Assistenz der Bezirksrichter Kozlowski und Komarnicki der Prozeß gegen den 22 Jahre alten Kazimierz Rydzewski begonnen, der angeklagt war, zusammen mit dem bereits hingerichteten Adam Walaszczyk den Stadtpräsidenten Cynarski ermordet zu haben. Bei dem ersten



Bronislaw Witkowski
Vorsitzender des Gerichtshofes und Vizepräsident des Bezirksgerichts.

Prozeß hatte Rydzewski seine Teilnehmerschaft geleugnet und Zeugen beigebracht, daß er zu der Zeit des Mordes bei den Waldarbeiten auf dem Konstantynower Feld beschäftigt war. Da also seine Schuld vor dem Standgericht nicht vollkommen nachgewiesen werden konnte, wurde seine Angelegenheit dem gewöhnlichen Gericht übergeben.

Um 10 Uhr früh wird der Angeklagte Rydzewski in den Saal geführt. Kurz darauf erscheinen Geistliche,



Kazimierz Rydzewski.

die zwecks Vereidigung der Zeugen vorgeladen worden waren. Um 10.20 Uhr betritt der Gerichtshof den Saal und gleichzeitig nimmt der öffentliche Ankläger Staatsanwalt Markowski Platz. Nach Feststellung der Personalien des Angeklagten, aus denen hervorging, daß dieser bereits einmal wegen Widerstandes gegen die Amtsgewalt mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden war, schreitet das Gericht zur Aufrufung der Zeugen, wobei es sich herausstellt, daß die Zeugen Lutostanski, Kurzawa und Andolkiewicz fehlen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde das Fehlen Lutostanskis als gerechtfertigt angesehen, während hinsichtlich der beiden anderen die zwangsweise Vorführung angeordnet wird. Bis zu ihrem Eintreffen wird eine Pause angesetzt.

Um 11 Uhr meldet der Saaldiener, daß die beiden Zeugen eingetroffen sind. Einige Augenblicke darauf erscheint das Gericht wieder. Unter großer Stille verliest nun der Vorsitzende die

Anklageakte:

Am 14. April 1927 wurde um 10.40 Uhr im Treppenhaus in der Andrzeja 4 der Stadtpräsident Marjan Cynarski ermordet. Es wurde eine sofortige Untersuchung eingeleitet, die zur Verhaftung des Mörders, eines gewissen Adam Walaszczyk, führte. Walaszczyk bekannte sich gleich im ersten Verhör zur Schuld und gab Kazimierz Rydzewski als Mittäter an. Er erklärte, daß er am Tage des Mordes sich mit Rydzewski getroffen habe, worauf sich beide nach dem Treppenhaus in der Andrzeja 4 begeben hätten, wo sie sich verborgen. Als der Stadtpräsident herunterkam, sei Rydzewski hervorgesprungen, habe den Ahnungslosen an der Hand gepackt, so den Präsidenten wehrlos machend. Dann sei er, Walaszczyk, hinzugesprungen und habe dem Präsidenten das Messer in den Leib gejagt. Der etwas später verhaftete Rydzewski versuchte anfänglich zu leugnen, verstrickte sich aber bei der ersten Gegenüberstellung mit Walaszczyk und gab schließlich die Teilnahme zu.

Dieselben Aussagen machten die Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter. Als der Untersuchungsrichter ihnen erklärte, daß die Verhandlung vor dem Standgericht stattfinden werde, zeigte sich Rydzewski sehr erstaunt, da er doch „den Präsidenten nur an der Hand gehalten habe". Dann erklärte er, er werde Zeugen dafür beibringen, daß er am fraglichen Tage bei den Planierungsarbeiten in Karolew gearbeitet habe. Einige Augenblicke darauf zog er diese Aussagen zurück und bat um Streichung der Zeugen, die er eben genannt hatte. Vor Gericht bekannte sich Walaszczyk weiterhin zur Schuld, während Rydzewski jetzt kategorisch seine Teilnahme an dem Mord in Abrede stellte und erklärte, daß er in Karolew beschäftigt gewesen sei, welchen Umstand die von ihm noch vor der Verhandlung namhaft gemachten Personen bezeugen könnten. Das Geständnis sei ihm durch Schläge abgezwungen worden, im übrigen könne er sich nicht mehr daran erinnern, was er unter dem Zwange ausgesagt habe, er wisse nur, daß er am 14. April gearbeitet habe. Die von Rydzewski genannten Zeugen Grodecki, Sewerynick, Marczak, Glembinski und Lengosz sagten aus, daß Rydzewski um 8 Uhr beim Beginn der Arbeit zugegen gewesen sei. Einige der Zeugen haben ihn dann zwischen 11.15 und 11.20 Uhr gesehen. Die Zeugen Kurzawa, Kol, Miroslaw und Wdowiak sagten aus, daß sie mit Rydzewski zusammen gearbeitet und ihn zwischen 10 und 11 Uhr gesehen hätten, zu der Zeit also, als der Mord ausgeübt wurde. Durch das am 6. Mai gefällte Urteil wurde Walaszczyk für schuldig befunden und zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Verfahren gegen Rydzewski dagegen wurde dem einfachen Gericht übergeben, da seine Schuld nicht endgültig nachgewiesen war. Das Urteil gegen Walaszczyk wurde am 7. Mai vollstreckt. Vier Stunden vor der Erschießung wurde er als Zeuge in dem mittlerweile gegen Kol und andere Zeugen wegen falscher Aussage eingeleiteten Verfahren vernommen. Noch einmal schilderte er mit aller Entschiedenheit den Verlauf der Tat und die Begebenheiten am 13. und 14. April.

Rydzewski habe er vor drei Jahren bei öffentlichen Arbeiten kennen gelernt. Sie hätten sich angefreundet und seien sehr viel zusammengewesen. Am 13. April, nach dem Gespräch mit dem Stadtpräsidenten, habe er den Entschluß gefaßt, Cynarski zu ermorden. Zu diesem Zweck habe er in der Nowomiejska ein Messer gekauft. Gegen 6 Uhr abends sei er an der Ecke Aleksandrowskastraße und Baluter Ring Rydzewski begegnet, dem er seine Absicht anvertraute. Rydzewski habe den Gedanken lebhaft aufgenommen und sich mit ihm für den nächsten Tag zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Plac Wolnosci verabredet. Am 14. April sei Rydzewski gegen 9 Uhr, von der Konstantiner Straße kommend, an der verabredeten Stelle eingetroffen und habe ihn in einen Toreingang gezogen, wo sie eine halbe Flasche Schnaps ausgetrunken hätten. Nachdem sie sich gegenseitig ihre Messer gezeigt hatten, begaben sie sich gesondert in das Wohnhaus des Stadtpräsidenten. Rydzewski sei zuerst zur Stelle gewesen. Als der Wagen ankam, habe ihm Rydzewski befohlen, sich aufzustellen und sich ruhig zu verhalten. Jetzt, da der Moment der Tat nahe bevorstand, sei er schwach geworden, doch habe ihn Rydzewski durch einige Worte aufgemuntert. Einige Augenblicke später sei der Stadtpräsident die Treppen herabgekommen. Rydzewski sei schnell vorgesprungen und habe den Präsidenten an der Hand ergriffen und

Liebestragödie eines Polizisten.

Ein Oberpolizist tötet seine Geliebte und verübt dann Selbstmord.

Gestern ereignete sich in unserer Stadt eine schreckliche Liebestragödie, die zwei Opfer forderte. In der Zawadzka 7 befindet sich das Hotel „Monopol", daß dem Besitzer der Konditorei „Bristol" in der Petrikauer 30, H. Bernheim, gehört. Am Sonntag abend um 10 Uhr erschien in der Portierstube dieses Hotels der Oberpolizist des 5. Polizeikommissariats, der 38 Jahre alte Jakob Lazarew vel Lazarczyk, der sich in Begleitung einer Frau befand, und bat den dort anwesenden Bernheim, ihm ein Zimmer anzuweisen. Als dieser dem Wunsche nicht stattgeben wollte, erklärte Lazarczyk, daß seine Begleiterin seine Frau sei, die vom Lande nach Lodz gekommen sei und nirgends Unterkunft habe, da er keine eigene Wohnung besitze. Er werde das Zimmer am Montag räumen, da er sich um Wohnung für seine Frau umsehen müsse. Schließlich ließ sich Bernheim erweichen. Er wies den beiden das Zimmer Nr. 50 in der dritten Etage an und verlangte von beiden keine Papiere. Am nächsten Tage um 1 Uhr mittags verließ Lazarczyk das Zimmer und begab sich in die Stadt, um gegen 4 Uhr mit Paketen beladen wieder zurückzukehren. Auf der Treppe traf er Bernheim, der ihn fragte, warum er das Zimmer nicht räume. Lazarczyk erwiderte, daß es nicht lohne, noch eine andere Wohnung zu suchen, da seine Frau morgen Lodz wieder verlasse.

Gestern mittag um 1 Uhr klopfte das Stubenmädchen, da sich bis dahin niemand gezeigt hatte, an die Tür, doch erhielt sie keine Antwort. Mit Hilfe der Polizei wurde die Tür gewaltsam erbrochen. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Neben dem Stuhle lag auf dem Fußboden

in einer Blutlache eine Frau

und neben ihr ebenfalls in einer Blutlache der Polizist Lazarski. Beide gaben keine Lebenszeichen von sich. In den erstarrten Fingern Lazarczyks bemerkte man einen Revolver. Auf dem Tische stand ein Korb mit Obst und daneben lag ein Kugelmagazin und 5 Kugeln, ferner bemerkte man einige Briefe.

In der auf einem Stuhl liegenden Handtasche befand sich ein Personalausweis der Frau, aus dem hervorging, daß es sich um die 23 Jahre alte Helena Czarnecka, wohnhaft in der Sporna 14, handelt. Dann besichtigte man die Briefe, von denen sich auf dem Tisch 14 fanden. Darin erklärt Lazarczyk daß er sterben müsse, weil er die von ihm geliebte Frau nicht heiraten könne, da er verheiratet sei. Einige Briefe hatte Lazarczyk im Namen der Czarnecka geschrieben, die anscheinend nicht schreiben konnte oder zu aufgeregt zum Schreiben war. In einem dieser Briefe nimmt Czarnecka von ihren Eltern Abschied, wobei sie angibt, Jakob zu lieben und ohne ihn nicht leben zu können. Da sie sich nicht heiraten konnten, haben sie den Tod gewählt.

Wie wir erfahren, versah Lazarczyk seit 1923 im 5. Polizeikommissariat Dienst. Er hatte sich immer zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten aufgeführt. Seit einigen Monaten bemerkte jedoch Kommissar Cieslak, daß der sonst so pflichteifrige Lazarczyk seinen Dienst zu vernachläsigen beginne. Er hatte ihn zu sich beordert und ihn vermahnt, worauf Lazarczyk Besserung versprochen hatte. Er hatte vor einiger Zeit die Helene Czarnecka kennen gelernt, in die er sich verliebte und in deren ständiger Gesellschaft er oft an den Dienst vergaß. Schließlich kam seine Frau hinter das Verhältnis. Sie begann ihm Vorwürfe zu machen, ihn zu beobachten und auch der Czarnecka Auftritte zu machen.

Lazarczyk und seine Geliebte haben sich wahrscheinlich nach dem Hotel mit dem fertigen Plan begeben, aus der Welt zu scheiden. Nach eingenommener Mahlzeit hatte Lazarczyk nur zwei Kugeln im Lauf gelassen und die anderen auf den Tisch gelegt. Er schoß dann seine Geliebte nieder, indem er den Revolver mit der linken Hand an ihre linke Schläfe hielt. Die Kugel drang durch den Kopf und blieb in der gegenüberliegenden Wand stecken. Dann richtete Lazarczyk die Waffe gegen sich, und schoß sich ebenfalls eine Kugel in die Schläfe. Der Tod war bei beiden sofort eingetreten. (p)

Aus dem Reiche.

Ein Polizist tötet zwei seiner Vorgesetzten und sich selbst.

Eine als ungerecht befundene Disziplinarstrafe der Grund zur Tat.

Das Lokal der Kreispolizeikommandantur in Bohorodczany, Wojewodschaft Stanislau, war gestern der Schauplatz einer blutigen Tat, deren Opfer drei Polizeifunktionäre wurden. Um 8 Uhr früh erschien plötzlich der Polizist Boleslaw Pajonk in der Polizeistube, zog seinen Dienstrevolver und gab, ohne ein Wort zu sagen, einige Schüsse auf die Oberpolizisten Felix Szeligowski und Mieczyslaw Sobolewski ab, beide auf der Stelle tötend. Darauf richtete Pajonk die Waffe gegen sich und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Auch er war auf der Stelle tot. Pajonk gehörte dem Polizeiposten in Zuraki an und wurde vor einigen Tagen wegen irgendeinem Dienstvergehen zu einer 7tägigen Arreststrafe verurteilt. Diese von ihm als ungerecht befundene Strafe war der Grund zu dieser furchtbaren Tat.

Zgierz. Die Lebensmittelaktion für Arbeitslose. Gemäß einer Verordnung des Lodzer Wojewodschaftsamtes sollen auch die Arbeitslosen in Zgierz Lebensmittel erhalten. Berechtigt zur Lebensmittelunterstützung sind diejenigen Arbeitslosen, welche im Arbeitslosenamt registriert sind, aber keine Arbeitslosenunterstützungen erhalten. Alleinstehende Personen erhalten eine einmalige Unterstützung von Lebensmitteln ersten Bedarfs im Werte von 12 Zl., solche, die eine kleine Familie besitzen, von 25 Zl., mit großer Familie von 40 Zloty. Das Geld für die Lebensmittel gibt die Regierung. Die Administrationskosten muß der Magistrat tragen. Gegenwärtig wird die Hauskontrolle der in Frage kommenden Arbeiter durchgeführt. Nach der Durchführung der Kontrolle werden die Rationen in den Läden der „Zgoda" an die betreffenden Arbeiter verabfolgt werden. Es erhalten alleinstehende Personen: 4 Klg. Weizenmehl, 5 Klg. weiße Bohnen, 2 Klg. Erbsen, 1 Klg. Speck; Personen mit kleinen Familien: 8 Klg. Weizenmehl, 4½ Klg. Roggenmehl, 4 Klg. Bohnen, 4 Klg Erbsen, 3 Klg. Zucker und 1½ Klg Speck; Arbeitslose mit großer Familie: 11 Klg. Weizenmehl, 6 Klg Roggenmehl, 6 Klg. Bohnen, 9 Klg. Erbsen, 4 Klg. Zucker, 2½ Klg. Speck. — Wir bemerken, daß diese Portionen vom Wojewodschaftsamt vorgeschrieben sind. Der Stadtrat hat aber in seiner letzten Sitzung auf Antrag des Stv. Szymczak (P. P. S.) beschlossen, daß der Zgierzer Magistrat zu der Sache Geld beisteuern soll, damit die Zgierzer Arbeitslosen ebensolche Lebensmittelportionen erhalten, wie in Lodz. Bekanntlich erhalten in Lodz auch diejenigen Arbeitslosen Lebensmittelunterstützungen, welche Geldunterstützungen erhalten. Auch gibt der Lodzer Magistrat den Arbeitslosen Kohle, welche der Zgierzer Magistrat laut Beschluß des Stadtrats ebenfalls verabfolgen müßte. (Abt)

— Wer hat Geld verloren? Auf dem Gebiete der Stadt Zgierz ist eine bestimmte Geldsumme gefunden worden. Der Geschädigte kann sich bis zum 25. Februar l. J. im hiesigen Polizeikommissariat, Lenczycka 4, in den Dienststunden melden. (Abt)

— Die Preise für Fleischwaren. Der Magistrat gibt bekannt, daß mit dem 11. Januar l. J. folgende Preise für Fleischwaren verpflichten: Schweinefleisch 2,50 Zl., Rippenstück und Baleron 3,40 Zl., Speck 3,60, Schmer 3,60, Wurst 3,40, Pastetenwurst 4,30, schwarze- und Leberwurst 2.20, Grützwurst 1,30, Krakauer 4.30, Schinken gekocht 5,80, roh geräuchert 3,40, ohne Knochen roh geräuchert 4,00, Seitchen roh geräuchert 4,00, gekocht 4,40, Schmalz 4,40, geräucherter Speck 4,40, trockne Wurst 5,40 pro Kilogramm. (Abt)

Alexandrow. Bestattung der Opfer der furchtbaren Bluttat. Gestern am Nachmittag wurde das am Sonnabend abend auf so schreckliche Weise ermordete Ehepaar Johann und Emma Wirt vom Ortsgeistlichen P. J. Buse bestattet. Eine fast 1000köpfige Menge gab den so tragisch Geendeten das letzte Geleit. Auf dem Friedhofe hatten sich auch eine große Schar versammelt und Polizei mußte einen Weg zum gemeinsamen Grabe bahnen. Unterwegs wie auch am Grabe spielte der Posaunnenchor. Als hätte selbst der Himmel Trauer angelegt, rieselte ein feiner Regen nieder. — Die bisherigen Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung in der Mordsache werden von der Polizei geheimgehalten. Wie verlautet, soll bereits eine Spur entdeckt worden sein, die zur Aufklärung des furchtbaren Verbrechens führen kann. Uebrigens haben die Behörden für die Ergreifung der Mordbuben eine Belohnung von 2000 Zloty ausgesetzt. Es wird vermutet, daß zuerst der Mann ermordet wurde, und zw. durch einen Schlag mit der Axt. Die Schädeldecke wurde zertrümmert und es folgte ein Bluterguß in das Gehirn. Als die Frau, die seit einiger Zeit kränkelte und deshalb im Bette lag und im Augenblick des Mordes eben das Haar kämmte, das Abschlachten ihres Mannes sah, faltete sie, um Gnade flehend, die Hände. So traf auch sie der tödliche Hieb. Hoffentlich findet die furchtbare Tat recht bald ihre Sühne.

— Theaterabend. Am kommenden Sonnabend, den 21. d. M., führt die dramatische Sektion des Polyhymnia Gesangvereins im Volkshause die 3aktige Operette „Frühlingsluft" nach den Motiven von J. Strauß auf. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn G. Kußmann. Nach der Vorstellung Tanz bis zum Morgen. c.

Kurze Nachrichten.

Zusammenschluß der deutschen Sänger. Der Deutsche Sängerbund, der Deutsche Arbeitersängerbund und der Reichsverband gemischter Chöre Deutschlands haben sich zu einer „Arbeitsgemeinschaft für das deutsche Chorgesangwesen" zusammengeschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft beabsichtigt bei voller Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Bünde die gemeinsamen finanziellen und organisatorischen Schwierigkeiten, die sich dem Chorgesangwesen in den Weg stellen, zu bekämpfen und die allgemeinen künstlerischen Interessen auf diesem Gebiet zu fördern. Auf Wunsch der drei beteiligten Verbände hat der Musikreferent im preußischen Kultusministerium den Vorsitz übernommen.

Ein 19jähriger Universitätsdozent. Der jüngste Privatdozent der Welt dürfte wohl der erst 19jährige Bengt Strömgren sein, der dieser Tage zum Dozenten der Astronomie der Kopenhagener Universität ernannt wurde. Strömgren hat bereits als Gymnasiast in der astronomischen Fachpresse Aufsätze veröffentlicht, die viel beachtet wurden. Er ist der Sohn des Kopenhagener Professors der Astronomie Elis Strömgren, der geborener Schwede ist.

Schreckenstat einer Mutter. In Prag hat sich ein grauenvolles Familiendrama ereignet. Die Frau des Postunterbeamten Kder, die mit ihrem Mann in Scheidung stand, hat anscheinend in einem Anfall von Sinnesverwirrung ihren beiden Kindern, einem neunjährigen Mädchen und einem zweijährigen Knaben, die Kehle durchschnitten und sich alsdann selbst mit einem scharfen Messer eine tiefe Schnittwunde am Halse beigebracht. Bei Entdeckung der Bluttat waren alle drei bereits tot.

Ein trauriger Wettstreit. In der englischen Presse findet seit einigen Tagen eine Kontroverse statt, bei der sich verschiedene Offiziere um den traurigen Ruhm streiten, den deutschen Kampfflieger Richthofen während des Krieges abgeschossen zu haben. Nachdem kürzlich der kanadische Flieger, Kapitän Brown, diesen Ruhm für sich in Anspruch genommen hatte, meldete sich jetzt ein australischer Artillerieoffizier namens Evans, der erklärt, eine Bestätigung eines Generals zu besitzen, wonach er Richthofen von der Erde aus abgeschossen habe.

Je ältere Eltern, desto bessere Kinder! An Hand der Beobachtungen, die ein amerikanischer Eugeniker über die Abstammung von 1028 bedeutenden Menschen gemacht hat, ist es ersichtlich, daß je älter die Eltern sind, die Kinder desto erfolgreicher im Leben wurden. Beispiele wurden genug angeführt: Alexander der Große, Napoleon, Friedrich der Große, Roosevelt, deren Eltern bei ihrer Geburt die 30 erreicht hatten. Niemand kann leugnen, daß diese Männer viel geleistet haben. Es gibt auch Schriftsteller, Künstler und berühmte Musiker, Kinder von Vierzigern: Bach, Beethoven, Mendelsohn, Goethe, Shakespeare, Raphael und Rembrandt. Ferner die Kinder von Fünfzigern, eine Reihe Staatsmänner und Philosophen: Confuzius, Cromwell, Bismarck, Gladstone, Franklin, Bacon . . . — Die Gegenprobe ist auch vorhanden für Zweifler an dieser Theorie, nämlich 90 v. H. der Verbrecher der ganzen Welt wurden geboren, als ihre Väter noch in der Blüte der Jugend standen . . .

Aufforderung!

Alle unsere Freunde und Sympathiker, die bei der Wahlaktion mitarbeiten wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich jetzt schon im Sekretariat, Petrikauer 109, im Hofe rechts, dritter Eingang, zu registrieren. Die Registrierung erfolgt täglich in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends.

Die Mitglieder der Partei, die sich für die Wahlarbeit zur Verfügung stellen, haben sich in ihren Ortsgruppen zu melden.

Das Hauptwahlkomitee der D.S.A.P.

Es gibt keine Meisterverbrecher mehr?

Interview mit Edgar Wallace. — Alle Verbrecher sind eitel. Hehlertricks. — Detektiv und Reporter.

Edgar Wallace, der bekannte Schriftsteller, Verfasser von Kriminalromanen, die auch in Deutschland viel gelesen werden, läßt sich nicht gern interviewen. Ein englischer Journalist, dem das Kunststück vor kurzem doch gelang, schildert den merkwürdigen Mann, wie er in seinem luxuriösen Arbeitszimmer am Schreibtisch sitzt und eine Zigarette nach der anderen raucht. Seine Gesichtszüge sind scharf geschnitten, er hat eine breite Stirn und ein energisches Kinn. Wer ihn nicht kennt, hält ihn für einen Diplomaten, einen Kriminalkommissar oder — einen Verbrecher. Wallace erzählt oft, daß er selbst von Verbrechern besucht wird, die ihre Strafe abgesessen haben. Dieser elegante Mann ist ein Freund der Verbrecher, der in Verbrecherkreisen gut bekannt ist, entlassenen Sträflingen hilft, ihnen Geld gibt und Arbeit verschafft.

„Ich könnte selbst ein tüchtiger Verbrecher sein,“

sagte der Schriftsteller lächelnd. „Am leichtesten wäre es mir, Geld als Betrüger zu verdienen. Ich muß sagen, daß es heute keine „Meisterverbrecher“ mehr gibt. Es gibt natürlich erfahrene Leute, die mit großer Leichtigkeit einen Geldschrank aufknacken und dabei mit vollendeter Technik vorgehen. Doch fehlt es diesen Leuten an echter Begabung, an geistreicher Erfindung.“

Dieser Schriftsteller ist durch seine ständige Beschäftigung mit kriminalistischen Problemen zu einer merkwürdigen Art „Snob“ geworden. Er behauptete tatsächlich, daß er gern ein genialer Verbrecher geworden wäre. Nichts ist Wallace fremd, was zu dem Verbrecher und seinem Leben Beziehungen hat. Manche bemerkenswerte Einzelheit über die Organisation von Verbrechen, die man sonst nicht kennen lernen würde, kann man von ihm erfahren. Wer weiß z. B., daß ein Hehler, wenn ein Einbruch geplant wird, zuweilen einen Besuch am Ort des geplanten Verbrechens abstattet, um sich zu überzeugen, daß die Sache lohnt. Wird ein Einbruch in einen Juwelierladen des Londoner Westends geplant, so sieht sich ein elegant gekleideter Herr vorher den Laden mit seinen Kostbarkeiten an. Er macht einen Voranschlag und teilt der Bande mit,

wieviel er ungefähr für die Beute bieten kann.

Das Angebot wird bei einer Konferenz der Bande eingehend geprüft, und erst dann wird der Coup ausgeführt, wenn die Bedingungen günstig sind. Der Hehler ist übrigens eine Person, die in der Verbrecherwelt keine Achtung genießt. Wallace selbst zählt keine Hehler in seinem Bekanntenkreise. Dafür aber, so behauptet er, ist er mit sehr viel Scheckfälschern „befreundet“.

„Diese Verbrecher müssen sehr geschickt sein und einen starken Willen haben,“ meint Wallace. „Uebrigens kann ein Mann, der sich diesen „Beruf“ gewählt hat, niemals von ihm lassen. Ich besuchte einmal eine Verbrecherkneipe, um Studien zu machen. Dort traf ich einen Mann, der soeben eine längere Strafe wegen Scheckfälschung verbüßt hatte. Er ging auf mich zu und bot mir einen Scheck auf eine sehr große Summe an, den er soeben ausgefertigt hatte und den er mir schenken wollte, weil ich ein Freund der Ausgestoßenen bin.“ Der Besucher fragte Wallace, ob er nicht den unwiderstehlichen Drang fühle, wenigstens einmal ein Verbrechen zu begehen, nur aus Sensationslust und um den Kampf mit der Polizei aufzunehmen „Das würde ich vielleicht tun,“ erwiderte der Schriftsteller

„wenn England einen Sherlock Holmes hätte!

Die heutigen Kriminalisten sind aber einerseits viel uninteressanter, andererseits viel gefährlicher, als ein richtiger Sherlock Holmes. Sie sind unglaublich praktisch und vernünftig. Sie kennen keine phantastischen Konstruktionen und psychologischen Feinheiten, wie es einem Sherlock Holmes ziemt. Detektive arbeiten heute ebenso wie energische Zeitungsreporter; ich selbst war neun Jahre Kriminalreporter, bin es eigentlich heute noch und werde wahrscheinlich nie etwas anderes werden.“ Wallace versteht die Verbrecher zu gut, um sie hassen oder verachten zu können. „Sie können mir glauben,“ erklärte er, „daß von zehn Verbrechern neun ihre Tat aus Eitelkeit begehen. Ein Mord wird oft begangen um nicht unbedeutend oder lächerlich vor Leuten zu erscheinen, die dem Verbrecher nahestehen. Vor einigen Jahren wurde ein sechzehnjähriger Junge in Wales des Mordes an einem jungen Mädchen beschuldigt. Der Junge wurde freigesprochen. Zu Hause wurde er als Held gefeiert. Ich war überzeugt und schrieb auch in einem Aufsatz, daß der Junge schuldig war und aus Eitelkeit ein neues Verbrechen begehen würde. Eine Woche darauf ging meine Prophezeiung in Erfüllung.

Die Eisgefahr wächst!

Vereisung der Flußläufe und Buchten.

Von allen deutschen Flüssen wird wachsende Eisgefahr gemeldet. Die kurze Tauperiode hat diese Gefahr noch verschlimmert, da das Treibeis sich an den Unterläufen wieder festgesetzt und dort über die alte Eisdecke schob. Kommen durch neues Tauwetter diese Eismassen in Bewegung, so entsteht für die anliegenden Bewohner die Gefahr eines Hochwassers und für die Schiffahrt eine ganz gefährliche Lage, da die riesenhaften Eisblöcke mit ihren scharfen Kanten und durch die Wucht der Strömung selbst starke Balken glatt durchschneiden. Die noch mancherorts vorhandenen Schiffsbrücken müssen bei Treibeis vollkommen ausgefahren werden! Am stärksten macht sich die Eisgefahr bisher auf Donau und Elbe bemerkbar. — Unsere Aufnahme zeigt den vereisten Jadebusen mit den riesigen Eisblöcken, die sich über das alte Eis geschoben haben.



Lest und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung“!

Truthähne, die das Schmuggeln lernen.

Der Bauer und die Uhren. — Die hereingefallenen Zollbeamten.

Ein biederer portugiesischer Bauer, der mit Puten handelte, wollte zu Weihnachten eine größere Zahl dieser Tiere nach Spanien verkaufen. Puten sind zollfrei; aber der Bauer wollte gleichzeitig einige Uhren über die Grenze bringen und ging also zu dem spanischen Grenzzollamt, um an die Zollbeamten mit schöner Harmlosigkeit die Frage zu richten, wie viel er wohl zu zahlen habe, damit sie die Augen schlössen, wenn er mit einer Kiste voll Uhren die Grenze überschritte. Er wolle sich die Sache, wie er sagte, gern ein Stück Geld kosten lassen, um den lästigen Formalitäten, den Berechnungen und der Erlegung des Zolles zu entgehen. Der brave Mann war nicht wenig erstaunt, als ihm die Beamten keine Antwort erteilten, sondern einfach an die frische Luft beförderten.

Ein paar Tage später kam er an die spanische Grenze, ganz in der Nähe des Zollamts, mit einem stattlichen Rucksack auf dem Rücken

und einer Herde von Truthähnen, die er vor sich her trieb.

Die Beamten begrüßten ihn wie einen lange erwarteten Freund. Mit aller Gewissenhaftigkeit nahmen sie eine körperliche Untersuchung vor und widmeten vor allem dem Rucksack eine liebevolle Aufmerksamkeit, ohne auch nur die Spur eines zollpflichtigen Gegenstandes zu entdecken. Nach einer peinlichen Prozedur trieb der Bauer vergnügt seine Herde über die Grenze.

Erst später erfuhren die Zollbeamten zu ihrem Aerger, daß jeder Truthahn unter dem Flügel eine Taschenuhr trug, die einem hohen Zoll unterliegt. Der kluge Bauer hat sich einen schönen Weihnachtsgewinn gesichert, seinen Kollegen aber das Geschäft gründlich verdorben, denn die geprellten Zollbeamten werden in Zukunft wohl jedem Truthahn der über die Grenze getrieben wird, genau unter die Flügel sehen, um sich zu überzeugen, ob er nicht Konterbande schmuggelt.

Das Fiasko der Eiserfinder.

Was der Breslauer Eispalast erlebte.

Die in dem neugeschaffenen Breslauer Eispalast erstmalig verwendete Berliner Erfindung eines künstlichen Eises hat sich in der Praxis als völlig unbrauchbar erwiesen. Nachdem die 250 Quadratmeter große, für 12 000 Mark angelegte Bahn bereits am Tage der Eröffnung des Eispalastes nochmals aufgerissen und erneut gegossen werden mußte, wird sie nunmehr wegen völliger Unbrauchbarkeit ganz entfernt.

Das vom Breslauer Eispalast engagierte Berliner Eiskunstpaar Jaiczik erklärte sich außerstande, die Bahn weiter zu nutzen. Jaiczik ist nach Berlin gefahren, um seine eigene aus einer wachsähnlichen Masse hergestellte Trainingsbahn nach B[illegible] zu holen. Der Erfinder, der Berliner Ingenieur Guhrt, gibt [illegible] wie der Direktor der Berliner Eisopalwerke, wo Guhrt angestellt ist, der Holzunterlage die Schuld. Der Eislaufkünstler Jaiczik erklärt, daß die Glätte nur etwa 40 v. H. der Glätte des Natureises ausmache. Der Vorschlag der Breslauer Unternehmer, eine gänzlich neue Eisbahn zu schaffen, für deren Brauchbarkeit zunächst die Berliner Firma das Risiko übernehmen sollte, ist von den Eisopal-Werken abgelehnt worden.

Vineta erwacht.

Eine Kirche taucht aus dem Meer auf.

Die Einwohner von Walten on the Naze in England hatten das eigenartige Schauspiel, zu sehen, wie eine Kirche plötzlich aus dem Meer auftauchte. Diese Kirche wurde im Jahre 1798 vom Meere verschlungen. Die jetzige Küste ist drei Meilen von dem früheren Standort der Kirche entfernt.

Als dieser Tage eine besonders flache Ebbe war, sahen die von Furcht ergriffenen Bewohner plötzlich, wie sich die Umrisse der Kirche, deren Gemäuer mit Muscheln und Schlamm bedeckt war, gegen den Himmel abzuheben begannen.

Am Ufer versammelte sich sofort eine große Menschenmenge, viele von ihnen flüchteten jedoch, von Furcht ergriffen, in ihre Häuser. Eine Anzahl Männer versuchte, über den Schlick zur Kirche zu gelangen. Der Sand war jedoch zu weich und schließlich setzte die wiedereinsetzende Flut, die die Kirche wieder verschwinden ließ, ihrem Bemühen ein Ende.

Eine Frau bedient das größte Glockenspiel.

Ein junges Mädchen, Fräulein Ruth Conniston, ist jetzt zur ständigen Spielerin von 100 000 Pfund schweren Glocken ernannt worden. Die Glocken hängen in dem Turm der Park-Avenue-Hospital-Kirche in Neuyork und sind ein Geschenk von John D. Rockefeller junior. Bis vor kurzem wurde das Glockenspiel von einem Mann, Percival Price, bedient. Als er eine Stellung in Kanada angenommen hatte, suchte man vergebens einen anderen Künstler für seinen Posten zu gewinnen und wählte schließlich die junge Conniston für dieses Amt.

Die größte der Glocken wiegt rund 20 0000 Pfund. Die 52 anderen gehen bis auf ein Gewicht von neun Pfund herunter. Fräulein Conningston trägt schwere Handschuhe mit besonders geschützten Fingern. Oft, besonders nach langem Feiertagsspiel, haben ihre Hände Blasen und Hautabschürfungen.

Das flammende Kätchen.

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(53. Fortsetzung.)

„Hab' ich je gesagt, daß ich dich auf die Straß' setzen will? Und du drohst mir gleich an, mir einen Skandalprozeß auf den Hals zu jagen? So das Andenken an deinen Vater zu schänden! Daß ich das an dir erleben muß. Als ob ich dir nit gern alles geben tät', was du zu kriegen hast. Gerecht bin ich doch immer gewesen.“

„Das wird sich jetzt ja ergeben, Ma.“

Vorsichtig wandte Rispeter von der Trinklaube aus ein: „Natürlich darf sich's nicht um unmögliche Forderungen handeln. Du kriegst eben, was man so zum Leben braucht. Aber ein großes Kapital kann die Firma nicht herausrücken.“

„Von dir, Onkel Alfons, habe ich noch keinen Pfennig beansprucht. Und es fragt sich, wer von uns beiden der Gebende und wer der Nehmende ist. Meine Pläne behalte ich vorläufig für mich.“

„Ich möcht' dich nur warnen, daß du dich etwa an unsicheren Gründungen beteiligst, Viktor. Es schwebt so was in der Luft, denk' ich.“

„An was für Gründungen? Bitte, erkläre dich!“

Frau Dora weinte noch immer. „Ich war so arg in Kummer um dich, Viktor, und da — da hab' ich in dem Brief aus Baden-Baden gelesen, daß du schon außerhalb Verbindungen gesucht hast ...“

Er durchschaute sofort die Sachlage. „Ja so, ja so,“ sagte er spöttisch. „Daher eure Wissenschaft.“ Es drängte ihn, endlich abzubrechen. Er legte die Hand auf die Türklinke. „Zerbrecht euch meinen Kopf nicht. Ich stehe für mich allein ein. Euch wünsche ich für eure Zukunft alles Glück. Versucht nur nicht, es auf einer Unredlichkeit aufzubauen.“ Damit verließ er das Zimmer.

„Viktor! Auf der Stell' nimmst das Wort zurück —!“

Vom Hund gefolgt, jagte sie auf die Tür zu, die sich aber schon wieder hinter ihm geschlossen hatte.

Der Vetter trat ihr eilig in den Weg.

„So laß ihn doch ausbruddeln, Dorchen!“ beschwichtigte er sie in seiner sanften Weise.

* * *

Viktor vermied in den folgenden Tagen jede Begegnung mit seinen Verwandten am Familientisch. Er nahm seine Mahlzeiten außerhalb, einmal traf er sich auch mit dem Grafen Zechlin und Konsortium, das die Bildung der Sportplatzgesellschaft betrieb, in Frankfurt. Im Kontor freilich hatte er noch verschiedene geschäftliche Auseinandersetzungen mit Onkel Alfons. Schließlich war es die Furcht Rispeters vor einer Berührung mit dem Gericht, die ihn zu weitergehenden Zugeständnissen bereit machte. Viktor sagte sich: die Rente, die der Onkel ihm gutwillig aussetzen wollte, blieb auf alle Fälle unterhalb der Beträge, die ihm von Rechts wegen zukamen. Seine endgültige Zustimmung behielt er sich also vor.

Er wartete hier nur noch den Abschluß der Verhandlung über seine künftige Stellung als Direktor der Sportplatzgesellschaft ab. Die meisten Punkte des Abkommens waren durchgesprochen. Sobald sie von dem Konsortium anerkannt waren, sollte ihm der Vertrag zur Unterschrift vorgelegt werden.

Die wenigen näheren Bekannten, die er in Wiesbaden besaß, hatte er während dieser leidigen Uebergangszeit vernachlässigt. Auch zu den Festlichkeiten im Kurhaus war er nicht erschienen. Er las nur, daß Frau Fulvia Rettberg am zweiten Tage der Tenniswoche einen entschiedenen Sieg im Einzelspiel zu verzeichnen hatte. Um so mehr nahm es ihn wunder, daß sie nicht an dem großen Schlußbankett teilnahm; wenigstens las er ihren Namen nicht auf der Liste, die die Kurverwaltung veröffentlichte.

Einer der Amerikaner, den er in dem Eisenbahnabteil auf der Fahrt nach Frankfurt traf, sagte ihm: die ‚lustige Witwe' sei augenblicklich sehr böse und unzugänglich, denn der Kurdirektor habe sie bei dem Festkonzert im Kurhaus nicht gegrüßt. Der bekannte Badeklatsch scheine sich ihrer bemächtigt zu haben.

Fremde waren es, durch die er auch von der Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten im Hause Lutz erfuhr. War ihm Rispeter schon von jeher unsympathisch gewesen: seine unnoble Haltung in dieser Sache hatte die allerletzte Brücke gegenseitigen Verstehens zwischen ihnen niedergerissen. Im Gedanken an Katarina schämte er sich. Wenn er doch die letzte Begegnung mit ihr in jener Nacht hätte ungeschehen machen können! So unbefriedigt, so entwurzelt, so heimatlos fühlte er sich —!

Was ihn lockte, die Stellung in Baden-Baden anzunehmen, war hauptsächlich die Aussicht, endlich zu einer umfassenden, arbeitsreichen, verantwortungsvollen Tätigkeit zu gelangen. Den nächsten Winter über blieb ihm voraussichtlich kaum ein Ruhetag in seinem neuen Amt, denn der Sportplatz sollte bereits zum 1. Mai mit großem Gepränge eröffnet werden.

Schon im Frühjahr war an Viktor der Befehl zu einer mehrwöchigen Herbstübung auf dem Kavallerie-Uebungsplatz ergangen. Die Zeit dafür konnte er jetzt nicht erübrigen. Er warf sich also eines Morgens in Uniform, um auf dem Bezirkskommando ein Gesuch um Befreiung von der Dienstleistung mündlich zu begründen.

Da es sich für ihn um eine Existenzfrage handelte, war der Kommandeur sofort bereit, sein Gesuch zu befürworten. Aber ein wenig erstaunt war er doch darüber, daß der Erbe einer Weltfirma wie des „Blumen-Trollo“ gezwungen schien, die doch nur eben leidlich bezahlte Stellung in dem neu zu gründenden Unternehmen anzutreten.

(Fortsetzung folgt)

ihn, Walaszczyk, aufgefordert, die Tat zu vollbringen. Er habe dann auch mit dem Messer zugestoßen und sofort die Flucht ergriffen, als der Präsident „Hilfe, Diebe!“ gerufen habe. Von dem Augenblick an habe er Rydzewski nicht wiedergesehen, sondern ihn erst nach der Verhaftung mit ihm zusammengetroffen.

In den Anklagezustand versetzt bekannte sich Rydzewski nicht zur Schuld. Am 14 April sei er wie immer um 7 Uhr früh von zu Hause weggegangen, um um 8 Uhr am Sammelort der Arbeiter zu sein. Zusammen mit den Arbeitern Glombinski, Wdowiak und Kurzawa sei er unter der Leitung eines gewissen Hajdina zu Erdarbeiten abkommandiert worden. Mit diesen Arbeitern habe er bis um 12 Uhr ununterbrochen gearbeitet. Nach der Arbeit habe er sich um 5 Uhr nach Hause begeben. Es sei nicht wahr, daß er bei der Verhaftung zu seinem Bruder gesagt habe: „Denk daran, daß ich am Donnerstag gearbeitet habe“, da er nicht gewußt habe, weshalb man ihn verhafte.

Im Untersuchungsamt habe man ihn mit Fäusten und irgendeinem Gegenstand geschlagen und ihn aufgefordert, sich zu dem Morde an dem Stadtpräsidenten zu bekennen. Unter großen Schmerzen habe er schließlich seine Teilnahme zugegeben und dieselbe Aussage vor dem Kommissar Weyer wiederholt. Am 5. Juli habe er um eine ergänzende Vernehmung gebeten. Am 7. Juli vernommen, sagte er aus, daß er am 14 April mit den Arbeitern Kobra, Marciniak, Krajewski, Kurzawa und Wdowiak zum Ausgraben von Bäumen geschickt worden sei. Um 10 30 Uhr sei der Arbeiter Rol mit einem Wagen gekommen, um die Bäume mitzunehmen. Die Arbeiter Grodecki, Lengosz und Barczak seien von der Krzemieniecki Straße schon nach dem Fortfahren Rols angekommen und hätten sich erst später seiner Gruppe angeschlossen. Am 7. Juli begab sich der Untersuchungsrichter nach den Gartenbauanlagen an der Konstantiner Chaussee, wo er die Arbeiter vernahm, die am 14 April dort gearbeitet hatten. Die einen behaupten, daß Rydzewski mit ihnen zwischen 9 und 11 Uhr gearbeitet habe, während die anderen aussagen, daß er nicht anwesend gewesen sei. Die Zeugen Barczak, Grodecki und Lengosz behaupten, daß der Wagen Rols die Arbeitsstätte um 11.20 Uhr verlassen habe. Da der Mord genau um 10 40 Uhr verübt wurde, entsteht die Frage, ob Rydzewski, der bei dem Aufladen der Bäume gesehen wurde, in 35 bis 40 Minuten den Weg von der Andrzeja bis nach den Konstantiner Chaussee zurücklegen konnte. Der Untersuchungsrichter schritt diese Strecke ab und stellte fest, daß er sie in 32 Minuten zurücklegen könne. Der Zeuge Kommissar Weyer sagt aus, daß er nach der Gerichtsverhandlung die telephonische Mitteilung erhalten habe, daß Rydzewski am Mordtage nach 11 Uhr sehr erschöpft bei den Arbeiten angelangt sei und daß er die Arbeiter gebeten hatte, auszusagen, daß er sich von der Arbeit nicht entfernt habe.

Nach Verlesung der Anklageakte wird der Angeklagte vernommen.

Vorsitzender: „Bekennt sich der Angeklagte dazu, am 14. April 1927 den Stadtpräsidenten Cynarski ermordet zu haben?“

Angekl. (mit lauter und klarer Stimme): „Nein!“

Vorsitzender: „Sind sie oft in die Wohnung Walaszczyks gekommen?“

Angekl. (nach kurzem Ueberlegen): „Zu Walaszczyk bin ich nicht gekommen, nur zu seiner Frau, mit der ich ein geschlechtliches Verhältnis hatte.“

Auf die Frage des Vorsitzenden, mit wem er am 14. April im Konstantiner Walde gearbeitet habe, gibt der Angeklagte eine ausführliche Schilderung. Einige Fragen beantwortet er damit, daß er sich nicht mehr erinnern könne. Das Geständnis sei ihm in der Polizei durch Schläge abgezwungen worden. Auf die Frage, ob er nach der Gegenüberstellung mit Walaszczyk noch geschlagen worden sei, erwiderte der Angeklagte mit Ja.

Zeuge Dr. Dylewski, der allen Magistratsangestellten ärztliche Hilfe erteilt, sagt aus, daß ihm sein Dienstmädchen, Josefa Wozniak, erzählt habe, sie habe eine Woche nach dem Morde die Unterhaltung zweier Arbeiter mit angehört. Diese hätten sich verabredet, auszusagen, daß er mit ihnen bis 11 Uhr gearbeitet habe. Von wem sie gesprochen hätten, wisse sie nicht.

Das Dienstmädchen Wozniak bestätigt die Aussagen des vorigen Zeugen und fügt hinzu, sie habe sich gedacht, daß die Rede von einem der Mörder sei, da die beiden Männer eine Zeitung in der Hand gehabt hätten, in der die Bilder Walaszczyks und Rydzewskis veröffentlicht gewesen seien. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Männer davon gesprochen hätten, daß sie vor Gericht diese Aussage machen werden, gibt Zeuge keine Antwort.

Zeuge Niedzielski erklärt, bei der Gegenüberstellung Rydzewskis mit Walaszczyk zugegen gewesen zu sein. Als Walaszczyk an Rydzewski die Aufforderung richtete, sich zu der Teilnahme zu bekennen, habe sich Rydzewski auf ihn stürzen wollen. Kurz darauf habe Rydzewski dasselbe ausgesagt, wie Walaszczyk und erklärt, daß er den Präsidenten an der Hand gehalten habe. Schon vor der Gegenüberstellung habe der Angeklagte zu ihm (dem Zeugen) von Einzelheiten der Tat gesprochen. Er habe ihm von dem Abreißen des Schlosses an der Ladentür bei Kutner und von dem Warten auf den Präsidenten erzählt.

Nach Vernehmung dieser Zeugen wurden die Verhandlungen auf heute vertagt.

Tagesneuigkeiten.

Für unsere Abonnenten!

Unserem Verlag ist es gelungen, mit der Direktion des Zirkus Staniewski eine Abmachung zu treffen, wonach unseren Abonnenten eine 50 prozentige **Vergünstigung** gewährt wird. Diese Vergünstigung wird in folgender Weise erfolgen: In unserer Zeitung befindet sich ein **Gutschein**, der herauszuschneiden ist. Dieser Gutschein berechtigt zum Eintritt von 2 Personen, wobei nur **ein** Eintrittsbillett gelöst werden braucht. Die Preise im Zirkus sind folgende: Galerie — 1.20 Zloty, 5. Platz — 2 Zloty, 4 Platz — 2 50 Zloty, 3. Platz — 3 Zloty, 2. Platz — 3 50 Zloty, 1. Platz — 4 Zloty, Fauteuils — 4 50 Zloty, Loge — 5 Zloty. Mit unserem Gutschein können also **für den Preis eines Billetts** 2 Personen den Zirkus besuchen.

Die Gutscheine gelten für alle Vorstellungen außer Sonnabenden, Sonntagen und Feiertagen.

Die Wahlberechtigung für den Senat. Gestern erhielt der Bezirkswahlkommissar Korwin-Korotkiewicz vom Hauptwahlkommissar ein Rundschreiben, laut dem ein Beamter, der dienstlich von einem Ort nach dem anderen versetzt wurde, das Recht hat, für den Senat zu wählen, selbst in dem Falle, wenn er sich in seinem neuen Wohnort auch nur einen Monat aufhält. Der Bezirkswahlkommissar ist der Ansicht, daß sich das Rundschreiben nicht nur auf den Beamten, sondern auch auf dessen Familie bezieht, da diese doch gezwungen ist, mit dem Familienoberhaupt zu verziehen. Daher müssen alle interessierten Personen an ihre Wahlkommission eine Reklamation richten. (p)

Bis zum 30. Januar werden Reklamationen entgegengenommen. Nach Beendigung der Prüfung der Listen durch die Wahlberechtigten müssen diejenigen, die festgestellt haben, daß sie in die Listen nicht eingetragen wurden, bis spätestens 30 Januar an die Bezirkswahlkommission die Reklamationen richten und um nachträgliche Eintragung bitten. Nach Ablauf des Termins werden keinerlei Reklamationen mehr entgegengenommen. Die Wahlkommissionen sind jetzt nach Beendigung der Einsichtnahme durch die Wähler damit beschäftigt, die Listen zu vervollständigen. Am 26 Januar werden sodann die Listen dem Bezirkswahlkommissar zugesandt. (p)

Noch eine Strafe von 300 Zloty. Gestern bestrafte der Bezirkswahlkommissar Korwin-Korotkiewicz den in der Narutowicza 25 wohnhaften Jetwisz Dielsberg mit 300 Zloty dafür, daß er sich als Mitglied einer Wahlkommission nicht zur Arbeit gemeldet hatte, ohne entsprechende Gründe angegeben zu haben. (p)

Ausgabe der Lebensmittelscheine an die Arbeitslosen. Die Unterstützungsabteilung des Magistrats gibt bekannt, daß ab Montag, den 16 Januar, mit der Ausgabe der Talons zum Empfang von Lebensmitteln an diejenigen Arbeitslosen, die sich zur Registrierung gemeldet und denen das Unterstützungsrecht zuerkannt wurde, begonnen wurde. Die Ausgabe der Talons findet in folgenden Bezirksbüros des Arbeitsvermittlungsamtes statt: 1. Bezirk, Bazarna (Rynkowa) 5, in der Zeit von 3 bis 10 Uhr abends; 2 Bezirk, Rokicinska 10/12, von 3 bis 6 Uhr abends; 3 Bezirk, Zeromskiego 74 76, von 3 bis 10 Uhr abends. Die Arbeitslosen haben sich in folgender Reihenfolge zu melden: Mittwoch, den 18. Januar, Arbeitslose wohnhaft auf Straßen mit L Ł. M, N O; Donnerstag Straßen mit P, R, S und Freitag Straßen, beginnend mit den Buchstaben U, W Z und Ż. Bei der Entgegennahme des Lebensmitteltalons muß der Arbeitslose vorweisen: den Personalausweis sowie die Legitimation des Arbeitsvermittlungsamtes. Die Lebensmittel werden in folgenden städtischen Läden ausgefolgt werden: Narutowicza 42, Petrikauer 273, Targowa 38, Kopernika 19, Franciszkanska 15, Aleksandrowska 28.

Kohle erhalten alle Arbeitslosen, die keine Geldunterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds erhalten, wie auch diejenigen, die wohl die Geldunterstützungen erhalten, aber eine größere Familie zu ernähren haben. Die Kohlenration beträgt: für Familien, bestehend aus 3 Personen — 4 Zentner, über 3 Personen — 6 Zentner.

Der Kommunalzuschlag zur staatlichen Immobiliensteuer. Der Schöffe der Steuerabteilung Kuk lud gestern die Vertreter aller vier Hausbesitzerverbände zu einer Konferenz ein, um mit ihnen ein Projekt der Steuerabteilung bezüglich Festsetzung der Höhe des Kommunalzuschlages zu der staatlichen Immobiliensteuer zu besprechen. Schöffe Kuk teilte den Versammelten mit, daß er die Absicht habe, an den Magistrat und Stadtrat den Antrag zu richten, den Kommunalzuschlag in zwei grundsätzliche Kategorien zu teilen. Die erste Kategorie soll diejenigen Steuerzahler umfassen, in deren Häusern noch vorwiegend Wohnungen sind, die erst 43 Prozent der Vorkriegsmiete zahlen. Zur zweiten Kategorie sollen diejenigen gehören, die bereits die Miete in der Höhe von 100 Prozent erhalten. Hierbei will die Steuerabteilung folgende Klassifizierung einführen: Hausbesitzer, deren Einnahmen 2000 Zloty jährlich betragen, zahlen den Kommunalzuschlag zu der staatlichen Immobiliensteuer in Höhe von 25 Prozent, Besitzer mit einem Einkommen von 2000 bis 4000 Zloty in Höhe von 35 Prozent und Besitzer mit einem Einkommen über 4000 Zloty 60 Prozent der Immobiliensteuer. Die der zweiten Kategorie zugeteilten Besitzer werden für 19 8 14 Prozent ihres Einkommens entrichten müssen, wobei 7 Prozent die staatliche und 7 Prozent die Kommunalsteuer betragen wird. Nach Anhören dieses Berichts erklärten sich die Hausbesitzer mit dem ersten Teil des Projektes einverstanden, während sie den zweiten Teil verwarfen. (p)

Spielplan des Stadttheaters. Es gehen in Szene: Am Mittwoch: „Kawiarenka“, ermäßigte Preise; Donnerstag: „Peer Gynt“, ermäßigte Preise; Freitag: „Tajfun“. Als nächste Premiere geht „Aby żyć“, Komödie von Kazimierz Wroczynski, früherem Direktor des Lodzer Stadttheaters. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Jerzy Mockowicz, Domosowska, Dunajewska, Jakubinska, Jankowski, Marska, Bonecki, Kloszewski, Krzemienski, Mrozinski, Winawer, Szubert usw. — **Kammertheater:** Heute: „Asekuracja wierności“, ermäßigte Preise; Donnerstag, Sonnabend und Sonntag „Śnieg“; Freitag: „Radość kochania“.

Kostümball der Schauspieler des Stadttheaters. Am 9 Februar veranstalten die Schauspieler des städtischen Theaters in den Sälen der Philharmonie einen großen Kostümball. Das Vergnügungskomitee scheut keine Mühe und Arbeit, um die Nacht vom 9. zum 10. Februar so amüsant zu gestalten, daß sich alle gern der Stunden erinnern werden, die sie unter dem lustigen Theatervölkchen verlebt haben.

Teatr Popularny, Ogrodowa 18 Heute, um 4 20 Uhr nachm., für die Schuljugend: „Pan Geldhab“ von Fredro; abends die Operette „Wesoła Para“, am Donnerstag und Freitag: „Wesoła Para“; am Sonnabend und Sonntag: „Krakowskie Zuchy“. Am Dienstag Premiere: „Krysia Leśniczanka“ (So gerichtlich).

Kleinkunstbühne „Gong“. Die Premiere „Szale Genewy“ wurde vom Publikum beifällig aufgenommen. Heute und die nächsten Tage 2 Vorstellungen, um 7.45 und 10 Uhr.

Festnahme eines Banditen. Im Jahre 1923 wurde in Luck auf einen Kaufmann ein Raubüberfall verübt. Die Teilnehmer konnten mit Ausnahme eines einzigen festgenommen werden, der im ganzen Lande gesucht wurde. In der letzten Zeit liefen die von der Polizei gesammelten Fäden in Lodz zusammen, so daß es keinem Zweifel unterlag, daß sich der Bandit in unserer Stadt aufhält. Wie es sich herausstellte, wohnte er seit längerer Zeit in der Gdanska 144, wo er unter dem Namen Oskar Krause bekannt war und wo er das ruhige Leben eines Bürgers führte. Keiner seiner Bekannten ahnte, daß Krause ein gesuchter Bandit sei, der schon viele Verbrechen auf dem Gewissen habe. Gestern nacht umstellte eine starke Polizeiabteilung das Haus in der Gdanska 144. Ein Polizist klopfte an die Wohnungstür Krauses und erklärte, daß er ein Telegraphenbote sei. Nichtsahnend öffnete Krause, versuchte aber die Tür schnell wieder zu schließen, als er die mit den Revolvern in der Hand dastehenden Polizisten sah. Widerstand war jedoch zwecklos, weshalb er ohne Zwischenfall nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht werden konnte. Wie die Voruntersuchung ergab, lebte Krause auf einen falschen Paß, doch konnte sein tatsächlicher Name noch nicht festgestellt werden. (p)

Lebensmüde. Der Rzgowska 74 wohnhafte N K. versuchte seinem Leben ein Ende zu machen, indem er Sublimat zu sich nahm. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihn in hoffnungslosem Zustande nach dem St. Josephs Krankenhaus. — In der Andrzeja 48 trank der 32 Jahre alte Stefan Bartosik in selbstmörderischer Absicht Essigsäure. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß sich der Lebensmüde in angetrunkenem Zustand befand und überführte ihn in bedenklichem Zustande nach dem Poznanskischen Krankenhaus.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: F. Wojcickis Erben, Napiurkowskiego 27; W. Danielecki, Petrikauer 127; P. Zinicki und J. Cymer, Wulczanska 37; Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; J. Kahane, Aleksandrowskastraße 80 (p)

Gutschein

für den Zirkus Staniewski.

Dieser Gutschein berechtigt

zum Eintritt von 2 Personen

für den Preis **eines** normalen Billetts.
Gültig für alle Plätze

„Lodzer Volkszeitung“.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Verschiebung der Sitzung des Hauptvorstandes.

Die für heute angesetzte Sitzung des Hauptvorstandes wird für Freitag, den 20. d. M., 7.30 Uhr abends, verschoben.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Chojny

Am Sonntag nachmittags fand in Chojny die Mitgliederversammlung der dortigen Ortsgruppe der D.S.A.P. statt. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Vorsitzende des provisorischen Vorstandes, aus dem hervorging, daß sich die Ortsgruppe in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr gut entwickelt und festen Fuß gefaßt hat. Es wurde auch bereits ein Männerchor bei der Ortsgruppe gebildet, der zahlenmäßig ziemlich stark ist und über recht schönes Stimmenmaterial verfügt. Nachdem noch der Kassierer den Kassabericht erstattet hatte, wurde der provisorische Vorstand entlastet und zur Wahl des ordentlichen Vorstandes geschritten, der in folgendem Bestande gewählt wurde: Vorsitzender Otto Heike, stellvertretender Vorsitzender Adolf Lindner, 1. Kassierer Artur Heike, 2. Kassierer Johann Siebert, 1. Schriftführer Alfred Seidel, 2. Schriftführer Emil Neumann, Beisitzender Theodor Gleim. In die Revisionskommission wurden berufen: Reinhold Kropf, Schwemm und Schönick. Zu Vertrauensmännern wurden gewählt: Alexander Rutenach, Hugo Rosenfeld und Theodor Gleim. Nach der Wahl referierte Genosse Kociolek als Delegierter des Hauptvorstandes die Frage der kommenden Wahlen für Sejm und Senat. Die vom Referenten zur Verlesung gebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch bekannt, daß der provisorische Vorstand beschlossen habe, die Gründungsfeier der Ortsgruppe am 11 Februar im Saale des Turnvereins „Dombrowa", Tuszynskastr. 17, zu veranstalten.

Schachsektion.

Die Schachsektion Lodz-Zentrum beabsichtigt ein Schachturnier mit 8 Teilnehmern um die Meisterschaft der D.S.A.P. für das Jahr 1928 zu veranstalten. In diesem Turnier werden die ersten vier Sieger des Preisturniers 1927 zugelassen, während die übrigen vier Teilnehmer aus dem Qualifikationsturnier hervorgehen sollen, das am 2. Januar beginnt, und an welchem sich alle Schachspieler beteiligen können. Einschreibungen werden im Sekretariat, Petrikauer 109, entgegengenommen.

Lodz-Süd. Vorstands- und Vertrauensmännersitzung. Heute, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarskastr. 10, eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Das Erscheinen aller ist erforderlich.

Lodz-Süd. Leseabend. Am Sonnabend, den 21. Januar, um 7 Uhr abends, Leseabend. Der Leseabend findet im Parteilokale, Bednarska 10, statt.

Ortsgruppe Chojny. Vorstandssitzung. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Dolnastr. 2, eine gemeinsame Sitzung des zurückgetretenen provisorischen und des neugewählten ordentlichen Vorstandes der Ortsgruppe zwecks Uebergabe der Aemter statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Bezirksvorstand.

Die nächste Sitzung des Bezirksvorstandes des D.S.J.P. findet am Freitag, den 20. Januar, um 7.30 Uhr abends im Parteilokale statt. Da wichtige Angelegenheiten zu beschließen sind, ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

Achtung, Lodz-Zentrum! Jahresversammlung!

Heute, Mittwoch, d. 18. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die Jahresversammlung statt. Angesichts dessen, daß ein neuer Vorstand gewählt werden soll und verschiedene andere Fragen der Erledigung harren, hat jedes Mitglied die Pflicht, zu der Versammlung zu erscheinen.

Deutschstunde.

Am Donnerstag, den 19. l. M., findet pünktlich um 7.30 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauer 109, die Deutschstunde statt. Als Lektüre wird das fesselnde Werk von Abraham: „Die Theorie des modernen Sozialismus" gelesen. Jugendgenossen und Sympathiker des Jugendbundes, erscheint zahlreich. Der Leiter.

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag, den 17. Januar, um 4 Uhr nachmittags meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, herzensgute Mutter, Tochter, Schwägerin und Cousine

Olga Meier
geb. Behr

im Alter von 26 Jahren, nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet morgen, Donnerstag, den 19. Januar, präzise 1/2 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Napiurkowskiego 25, aus, auf dem neuen evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisten-Gebetswoche. Vom Sonntag, den 22. Januar, bis Sonnabend, den 28. Januar, findet im St. Matthäisaal eine Gebetswoche unter der Losung „Ein heil. Vaterunser" statt, bei welcher an jedem Abend ein anderer Evangelist das Wort verkündigen wird. Das Programm ist folgendes: Sonntag, 7.30 abends, Pastor Dietrich, Evang. Reichwald-Pultusk. Montag, 8 abends, Evang. A. Bitemke-Kiezgzuw. Dienstag, 8 Uhr abends, Evang. A. Hirse-Wyszogrod. Mittwoch, 8 Uhr ab. Evang. R. Schendel-Zgierz. Donnerstag, 8 Uhr abends, Evang. K. Horn. Freitag, 8 Uhr abends, Evang. P. Wendland-Pless. Sonnabend, 8 Uhr abends, Jugendsekretär Ackermann und Pastor J. Dietrich. — Die Kirchengesangvereine nehmen an dieser Evangelisten-Gebetswoche teil.

Funkwinkel

Mittwoch, den 18. Januar

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 16 Dr. J. Mydlarski: „Menschenkunde und Körpererziehung"; 16.45 Briefkasten; 17.20 Hygienisch medizinische Plauderei; 17.45 Uebertragung von Krakau; 18.15 Verschiedenes, 19.30 Uebertragung von Kattowitz.

Posen 280,4 m 1,5 kW 12.45 Militär-Orchesterkonzert; 17 Kinderstunde, 22.30 Tanzmusik.

Krakau 500 m 1,5 kW 17.45 Jugendstunde; 18.15 Konzert.

Kattowitz 422 m 10 kW 16.40 Polnischer Sprachunterricht; 17.10 Geschichte Polens; 19.30 „Undine", Oper von Dvorak.

Ausland

Berlin 483,9 m 4 kW 16.30 Jugendstunde; 17 Konzert; 20.15 „Die schöne Helena"; danach Tanzmusik.

Breslau 322,6 m 4 kW 15.45 Aus Büchern der Zeit; 16.30 Johann Strauß; 20.00 Moderner Liederabend; 21.20 Von der Wiege bis zum Funk.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 14.30 Kinderstunde; 16 „Amerika im Spiegel seiner Schulen"; 16.30 „Einführung in das Verstehen von Musik: Volksliedanalysen"; 17 Uebertragung von Hamburg; 18 „Werkzeugkunde und Grundlagen der Arbeitsvorbereitung"; 18.55 „Der schwedische Zündholztrust"; 19.20 „Sammeln von Graphik"; 20 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 4 kW 13.05 Mittagskonzert; 18 Klavierkonzert; 20.20 Volkskonzert; 22.30 Uebertragung des Sechstagerennens aus der Westfalenhalle.

Hamburg 394,7 m 4 kW 17 Johann Strauß: Unbekanntes; 20 Konzert auf zwei Klavieren; 21.20 Tragikomödie.

Königsberg 329,7 m 4 kW 20.05 Aus Offenbachs Werken.

München 535,7 m 4 kW 19 Klavierkonzert Saak; 19.45 Heitere Stunde; 21.15 Sinfoniekonzert.

Leipzig 365,8 m 4 kW 20.15 Abschied von Wien.

Wien 517,2 m 24 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.30 „Der Spieler", Komödie in drei Aufzügen, anschl. Leichte Abendmusik.